Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 25.

Sonnabend den 17. Dezember 1825.

Zum Andenken
an die verewigte Frau Kommerzienräthin
Förster geb. Schulz.

****

Durch das am 8. d. M. erfolgte unerwartete Dahinscheiden dieser frommen und edlen Frau, wurde unsre Stadt in große Betrübniß versetzt; denn wer die Verewigte kannte, wurde bei der Nachricht von ihrem Tode gerührt und erschüttert.

Ausgezeichnet und gesegnet von Gott durch irdische Güter mancher Art, noch vor wenigen Wochen ein Bild der Gesundheit und der Kraft, welche nach menschlicher Berechnung und Vermuthung ein langes Leben zu verkündigen schien, noch vor kurzer Zeit thätig und geschäftig früh und spät, bald am Schreibtische, bald in ihren häuslichen Geschäften, und umringt und geachtet und geliebt und gesegnet von einem Kreise durch sie beglückter Kinder und Verwandten, ahnte die Verewigte wohl nicht, daß ihr Ende so nahe sey, und daß sie noch in dem Jahre sterben werde, in welchem ihr August gestorben war. So schlägt des Menschen Herz seinen Weg an, aber bei dem Herrn allein steht es, ob er weiter gehe. Verstattete es der Raum dieses Blattes, so würde eine ausführlichere Beschreibung des Lebens der Vollendeten eben so anziehend, als lehrreich seyn. Da dieß jedoch nicht möglich ist, so werde hier nur angedeutet, wie viel unsre Stadt durch den Tod einer Frau verloren hat, welche Vorsteherin einer Handlung war, durch die unzählige Menschen Brod und Unterhalt erhielten. Wenn die Verewigte in ihren Geschäften mit einer musterhaften Thätigkeit eine beispiellose Ordnung verband, wenn sie im Umgange mit Andern durch eine seltene Leutseligkeit und Freundlichkeit Liebe und Vertrauen gewann, wenn

sie mit dem Armen und mit dem Niedrigen eben so liebreich sprach, wie sie unbefangen mit Fürsten und mit Vornehmen und Reichen zu reden pflegte, so war es ganz natürlich, daß sie sich eine seltene Achtung und eine seltene Liebe erwarb. Und welche Freude war es für sie, wenn sie durch irgend eine Gefälligkeit oder durch eine Aufmerksamkeit denen, die sie kannte, eine Freude machen konnte!

Als am 10. Dezember in der dritten Nachmittagsstunde die Glocken zu dem Begräbnisse derjenigen riefen, die im Leben so allgemeine Liebe genossen hatte, sah man es recht deutlich, wie tief der Eindruck war, den ihr Hingang auf Jeden gemacht hatte. Ach, es war ein rührender und erschütternder Anblick, als der Leichenzug auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe angekommen war und als die entseelte Hülle der Vielgeliebten auf der Stätte stand, wo sie nun bald an der Seite ihres im Jahre 1819 verstorbenen Gatten und bei ihrem am 1. Julius d. J. verstorbenen Sohne ausruhen sollte. — Kein Auge blieb thränenleer. Jetzt sprach der Herr Pastor primarius **Wegener** in einer rührenden und eindringlichen Trauerrede den Schmerz und die Wehmuth aus, von welcher Alle ergriffen waren, die um das freundliche offne Grab herum standen, aber auch die Hoffnungen, die ein Jeder fassen könnte und fassen müßte. Der Text der Rede war: (Weisheit Salomons Kap. 5, V. 16) „aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn und der Höchste sorget für sie."

Schönes und beneidenswerthes Loos derjenigen, die nach ihrem Tode betrauert werden, und an deren Grabe Viele stehen und weinend sprechen: ich vergesse dich nicht! Darum aber auch unsrer Verewigten Glück und Heil! Denn daß ihr dieses schöne Loos zu theil geworden ist, haben die Thränen bezeugt, die an ihrem Grabe geweint worden sind.

M.

Abschied von den Todten.

Mel. Wie sie so sanft ruhn ꝛc.

Erde, nur Trauer
Keimet aus deiner Lust;
Des Grabes Schauer
Schweiget in keiner Brust.
Freundschaft und Liebe
Enden in Scheiden;
Thränen nur quellen
Aus ihren Freuden.

Ewig verklungen
Ist nun dein herzlich Wort;
Vom Tod' umschlungen
Eiltest du schmerzlich fort.
Trauernde Liebe
Opfert dir Thränen,
Folgt deinem Sarge
Mit bangem Sehnen.

Tröste mich, Glaube!
Kirchhof du, stille Flur,
Fesselst im Staube
Trennend die Hülle nur.

Ewig vereinigt
Bleiben die Herzen;
Wiedersehn blüht uns
Dort ohne Schmerzen.

Die Farbe und die längere oder kürzere Zeit der äußern Trauer.

Warum wird bei uns schwarz gekleidet getrauert? — Es war dies nicht immer so und sollte fürwahr auch nicht so bleiben. Denn die wahrhaft trauernde Wittwe oder Waise bedarf in der That eines freundlichen Anblicks; dem erkünstelten Schmerz sollte man die Verstellungen nicht erleichtern. — Die Mutter Ludwig des Heiligen ward darum die weiße Königin genannt, weil sie weiß um Ludwig VIII. trauerte. Dasselbe thaten schon die Spartanerinnen und Römerinnen. In Spanien währte dieser Gebrauch bis zu dem Tode des Prinzen Don Juan 1498 (wie Herrel versichert). Auch die Chineser trauern weiß, die Türken hingegen blau oder violet; die Egyptier gelb; die Aethiopier grau. Man hat sich viele Mühe gegeben, den Sinn dieser verschiedenen Farben zu erklären. Man sagte nämlich: die weiße Farbe bedeute die Reinheit; die gelbe sey von den verwelkten Blättern entlehnt; die graue bezeichne die Erde, in welche man den Todten legt; die blaue das Glück, dessen er in einer bessern Welt genießt; die schwarze die Beraubung des Lichtes; die violette, eine Mischung von blau und schwarz, vereine die Trauer mit den Wünschen für die Seligkeit des Verstorbenen. So verschieden, wie die Farben der Trauer, eben so verschieden sind die Abweichungen der Trauerzeit bei den mannichfachen Nationen; denn so wie manche derselben nur sehr kurze Zeit um ihre Verstorbenen trauern, eben so ist es wieder bei andern üblich, die Trauer mehrere Jahre, besonders um Eltern, beizubehalten, auch wohl die Leichen sehr lange in ihren Wohnungen aufzubewahren.

K....

Mein tägliches Gebeth.

Mit Brausen, Gott! preist Dich das Meer,
Dich preist der laute Sturm;
Dich preist das Seraphinen-Heer;
Hörst Du wohl auch mich Wurm? —

Es ist gewiß! Du hörest mich,
Dir ist nichts klein, nichts groß —
Du liebest alles väterlich,
Und auch mich Erdenkloß.

Nun, Vater! höre mein Gebeth,
Erleuchte meinen Geist,
Der selten, was ihm dient, versteht,
Oft, was ihm schadet, preist.

Im Kummer und im Mißgeschick,
Herr! stärke meinen Sinn,
Erinnre mich in meinem Glück,
Daß ich nur Asche bin.

Gieb Liebe auch für jeden mir,
Für Türke, Jude, Christ;
Wenn alle stets gehorchen Dir,
Und jeder Dich nur grüßt.

Wann Leiden meinen Leib einst kränkt
Und reißet ihn ins Grab,
So gieb, daß meine Seele denkt:
Mein Vater ruft mich ab.

E.

Rettung durch die Treue eines Hundes.

Ein junger hypochondrischer Gelehrter faßte, da er bei dem Gefühl körperlicher Schwäche und bei trüben Aussichten in die Zukunft allen Geschmack am Leben verloren hatte, den Entschluß, sein irdisches Daseyn zu vernichten. An einem schönen Sommerabende gieng er daher, begleitet von seinem Pudel, zu einem benachbarten Strome, um darin seinen Tod zu suchen. Er wählte einen Ort, wo das Wasser sehr tief war, und, nachdem er rings umher geschaut hatte, ob auch etwa ein menschliches Auge sein Vorhaben entdecken möchte, sprang er vom Ufer in die Flut hinab. Aber sein Pudel vertrat jetzt die Stelle eines mitleidigen Freundes. Schnell, sobald sein Herr verschwunden war, sprang er ihm nach, entzog ihn der Tiefe und brachte ihn glücklich wieder auf die Oberfläche des Wassers. Sehr unwillig und aufgebracht über den unzeitigen Dienst seines Hundes, stieg er wieder heraus, prügelte seinen Retter derb durch, und warf, ihn fortjagend, den Stock hinter ihm her. Jetzt stürzte er sich wieder kopfüber in den Strom; doch eilends lief der Hund herbei und holte ihn von neuem herauf.

Das kühle Bad hatte seine schwachen Nerven aufgefrischt und die hypochondrische Laune verscheucht. Das milde Licht der sich zum Untergange neigenden Sonne, und rings um ihn die grünen Fluren, fingen wieder an, einigen Reiz für ihn zu gewinnen und Lust zum Leben in ihm anzufachen. Er warf sich zwischen Wiesenblumen am Ufer hin, und nach allmälig zurückgekehrter Besonnenheit verabscheuete er, ein Verbrechen zu verüben, wozu er kurz vorher so fest entschlossen war. Seinen Hund, der freudig und mit dem Schwanze wedelnd ihn umhüpfte, streichelte er mit der Hand und liebkosete ihn als seinen Erhalter. Da sich in der Folge die moralischen Grundsätze, so wie auch die Lage und Gesundheit dieses jungen Mannes verbesserten, dachte er nicht anders, als mit Scham und Reue an diese unglücklichen Augenblicke seines Lebens zurück; seinen Pudel aber verpflegte er mit aller der zärtlichen Sorgfalt, die man einem biedern Freunde schuldig ist, bis derselbe vor Alter starb.

T.

Redlichkeit eines Quäkers.

Man weiß, daß die Quäker den Krieg verabscheuen. Während des Krieges über Nordamerika's Unabhängigkeit waren einige französische Handelsschiffe, die dem Hause Elie Lefebüre Gebrüder zu Rouen gehörten, von englischen Kapern genommen worden. Ein Theil des dadurch erworbenen Vermögens gelangte in der Folge durch Erbschaft an einen englischen Quäker, Hrn. Long-Fox. Kaum

war dieser im Besitz, so ließ er 30,000 Fr., als so hoch er den Antheil seines Erblassers an den Prisen schätzte, dem Hause Lefebüre zustellen. Als er gestorben, und sein Sohn, Hr. Edward Long-Fox, gleichfalls ein Quäker, fand, daß sein Vater vergessen habe, die Zinsen jener verhaßten Prisengelder zurückzuerstatten, so schickte er, da das Haus Lefebüre nicht mehr existirte, 14,400 Fr. nach Paris, mit dem Auftrage, sie zinsbar anzulegen, und den Ertrag an verarmte französische Seeleute oder deren Familien zu vertheilen. — Möchten doch alle Menschen, ruft hierbei ein Journal aus, wenn auch nicht die Glaubenslehren, doch die Grundsätze der Quäker annehmen!

Ansichten, Fragen und Bemerkungen über den, von dem Buchdrucker Herrn Krieg angekündigten Lesezirkel, von einem Mitgliede desselben.

Daß durch den Lesezirkel, welchem wir entgegen sehen, die Wünsche vieler Freunde einer interessanten und nützlichen Lectüre erfüllt sind, setzt Schreiber dieses voraus. Es ist nur zu wünschen, daß das Unternehmen bald in's Leben tritt und einen glücklichen Fortgang erhält. Damit Beides geschehe, können folgende Bemerkungen vielleicht etwas beitragen.

1. Meiner Ansicht nach giebt es zwei Fälle in Rücksicht der zu treffenden Wahl der Schriften. Die Interessenten bestimmen und schlagen entweder vor, oder der Dirigent des Instituts übernimmt Auswahl und Einrichtung. Unverkennbar ist der zweite Vorschlag der bessere. „Viel Köpfe, viel Sinne" würde es auch hier heißen, und vor lauter Vorschlägen, Widerlegungen u. s. w. würde die Zeit vergehen, ohne daß Etwas geschieht. Man könnte es z. B. den Frauen, die hier so gut ihre Stimme haben, wie die Männer, nicht verargen, wenn sie erklärten: wozu das politische Journal, wozu die Literaturzeitung, wozu den Hesperus? Umgekehrt würden viele Männer erklären: wozu die Modezeitung, die Zeitung für die elegante Welt u. s. w.? Und unter den Männern selbst wieder würden die Vorschläge kein Ende nehmen. Einer würde erklären: höchstens die Abendzeitung und das Morgenblatt! diese reichen hin zur angenehmen Lectüre; aber ich will belehrt sein! ernste Schriften müssen nur ausgewählt werden.

Nicht geringere Verschiedenheit würde sich in den verschiedenen Ansichten über die Einrichtung und über die Gesetze des Lesezirkels aussprechen. Manche wollen, weil sie mehr Muße haben, täglich ein neues Blatt haben, Andere wollen ihre Schrift 4 oder 6 Tage behalten.

Hängt hingegen Auswahl und Vertheilung und die Einrichtung des Ganzen von einem, nemlich von dem Unternehmer ab, so werden diese Schwierigkeiten wegfallen, und die Sache wird leichter zu Stande kommen. Dazu ist aber nach meiner Ansicht Folgendes nöthig:

a) Der Unternehmer muß die Interessenten durch einen gedruckten Plan in den Stand setzen, sich von dem Ganzen eine klare Ansicht zu verschaffen. Genügt mir der Plan nicht, finde ich nicht, was ich erwarte, so bleibt mir's frei, zurück zu treten, und entweder nichts zu lesen, oder zu warten, bis ein neuer Lesezirkel sich irgendwo bildet.

b) Giebt der Unternehmer vor der Hand keinen Plan heraus, so trete ich auf gut Glück dem Lesezirkel bei, zahle meine 4 Rthlr., und ziehe mich, wenn mir die Einrichtung nicht gefällt, nach einem Jahre wieder zurück. — Für diesen zweiten Fall stimmt Schreiber dieses, indem er einen solchen Lesezirkel für einen Kauf ansieht, wo man etwas wagen muß. Wäre ich z. B. Unternehmer eines solchen Lesezirkels, so würde ich ankündigen: „folgende Schriften will ich vertheilen; wer dieselben unter folgenden Bedingungen lesen will, melde sich.“ Da Niemand gezwungen wird, so giebt der, welcher sich unterzeichnet, stillschweigend zu erkennen, daß er meine Bedingungen annimmt, und nicht mehr erwartet, als ich versprochen habe.

2. Würde es nicht gut sein, wenn wenigstens von einigen der interessantesten Zeitschriften der Jahrgang von 1825 nachträglich vertheilt würde? Politische Zeitungen von dem vergangenen Jahre mag ich nicht lesen. Aber es kann in dem Jahrgange 1825 mancher Zeitschrift ein Aufsatz stehen, der auch nach 10 und 20 Jahren noch interessant ist. Dazu kommt, daß jeder, der die Zeit, in der er lebt, verstehen lernen will, nicht gern auf die geistigen Producte und ihre Beurtheilung eines ganzen Jahres Verzicht leisten will. Endlich kann nur auf diese Weise gleich mit dem 1. Januar 1826 der Lesezirkel beginnen, weil die neu'sten Zeitschriften vor Anfang Februar schwerlich in Umlauf gesetzt werden können. Würde z. B. nur das Morgenblatt von 1825, das politische Journal von 1825 und eine Literaturzeitung von 1825 ausgegeben, so würden wir in Grünberg doch von dem Jahre 1825 etwas nachträglich erfahren, und auf diese Weise im Zusammenhange bleiben.

Sylben = Räthsel.

(Oertlich.)

Erstes.

Mit ganz leichter Versetzung entspringt aus den ersten zwei Sylben,
Leser, ein Fluß, von dem jeglicher Schlesier spricht.
Meine dritte begrüßt mit Freudenthränen der Schiffer,
Trägt ihn aus Todesgefahr rettend ein Nachen zu ihr.
Und das Ganze? — Sonst war's mit Kiefern bedecket; doch jetzo
Lohnt es mit Trauben dem Fleiß, der es bebaut und gepflegt.

Zweites.

Die beiden ersten sind keine Frucht;
Doch bereitet man Mehl aus ihnen.
Wer auf der dritten Flüße sucht,
Dem möchte Nießwurz dienen. *)
Von dem Ganzen nieder wird weit geschaut
Ein Haus, das hat ein Mann erbaut,
Deß Name weit und breit bekannt,
Und den ihr selber oft genannt.

12.

*) Bekanntlich hielten die Alten Nießwurz (helleborus) für ein Mittel wider den Wahnsinn.

Auflösung der Sylben-Räthsel im vorigen Stück:

1) Die weite Mühle. 2) Der Sandschlag.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Der den Tuchmachermeister Christian Ferdinand Seydel'schen Eheleuten gehörige Weingarten Nr. 1133., taxirt 266 Rtlr. und in der Steingasse belegen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 31. December d. J., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden und nach erfolgter Erklärung der Interessenten den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 12. November 1825.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Decbr. c. und folgenden Tag, Vormittag von 9 und Nachmittag von 2 Uhr an, wird das Kanzellist Genehr'sche Mobiliare im Hause des Herrn Goldarbeiter Seidel, bestehend in:

Kleidern, Betten, Wäsche, Gläsern, Sekretairs, Schränken, Kommoden, Sophas, Tischen, Stühlen und diversen andern Meubles und Hausgeräth, auch 6 Vierteln Wein von 1825, und Weingefäß ꝛc.

gegen baare Zahlung beim Zuschlage verauktionirt werden.

Grünberg, den 7. Decbr. 1825.

Nickels.

Privat-Anzeigen.

Kunst-Nachricht.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein neues, hier noch nie gesehenes Wachs-Figuren-Kabinet, welches außer mehrerem Sehenswürdigen, das ganz neuerlich aufgestellte Paradebette der letztverstorbenen Königin von England, das Paradebette der Prinzessin Charlotte von England, Napoleon auf dem Paradebette, und die neuesten Türkischen und Griechischen Begebenheiten, sowohl in Gruppen als einzelnen Figuren, ingleichen auch die berühmtesten Helden, die mit Gott für König und Vaterland gestritten haben, darstellt. Dieses Kabinet ist im Saale des Bräunig'schen Hauses auf der Lawalder Gasse zu sehen. Der Eintrittspreis für die Person ist 5 Sgr. und 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

C. P. Lange.

Moderne Möbeln von Mahagoni- und Birkenholz, Schreib-Sekretäre, Wäsch-Schränke, Glas-Schränke, Kleider-Schränke, Komoden, Stühle, Sophas, und Tische von allen Sorten, stehen zum Verkauf beim

Tischlermeister Severin.

Rügenwalder Gänsebrüste, Neunaugen und Braunschweiger Wurst ist billigst zu haben bei

Adolph Ambrosius.

Ein noch wenig gebrauchter Berliner Sattel ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Frische Neunaugen und Holländ. Vollheringe empfing

C. F. Eitner
beym grünen Baum.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Weihnachts-Kinderschriften und Spiele, Volks- und Termin-Kalender, Rechnungsaufgaben für die männliche und für die weibliche Jugend von

P. Vogel, Vergleichungs-Tabellen der alten und neuen Scheidemünze, Neujahr- und Geburtstag-Wünsche, kupfergedruckte Tauf-Einladungskarten, gepreßte weiße und bunte Visitenkarten, illuminirte Stammbuch-Blätter, Tuch-Signaturen, Pfefferkuchen-Devisen, Frachtbriefe, Einmaleins ꝛc.

Krieg, Buchdrucker.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 4. Dezember: Dem Schneider Czierakowke ein Sohn, Stanislaus August.

Den 5. Dem Tuchmachergesellen Müller eine Tochter, Auguste Emilie.

Den 6. Dem Tuchmachermeister Holzmann ein Sohn, Carl David Adolph.

Den 7. Dem Tuchmachermeister Zimmerling ein Sohn, Samuel Herrmann. — Dem Tuchmacher C. A. Stolpe ein Sohn, Franz Julius. — Dem Kutschner Teichert in Heinersdorf ein Sohn, Carl Friedrich.

Den 9. Dem Häusler Arlt in Lawalde ein Sohn, Johann Christian. — Dem Tuchmachergesellen Frenzel eine Tochter, Auguste Wilhelmine Pauline. — Dem Tuchmachermeister Fuchs ein Sohn, Johann Adolph Joachim.

Den 10. Dem Tabakspinner Hentschel ein Sohn, Johann Erdmann.

Den 12. Dem Schuhmachermeister J. F. Rumpe ein Sohn, Johann Eduard.

Gestorbne.

Den 8. Dezember: Des verst. Kommerzienrath Jeremias Siegismund Förster Wittwe, Johanne Eleonore geb. Schulz, 52 Jahr 4 Monat 14 Tage, (Nervenfieber).

Den 9. Der Bürger und Tuchmachermeister Johann Samuel Hoffmann, 56 Jahr 4 Monat, (Wassersucht).

Den 10. Die Tagelöhner-Wittwe Anna Rosina Wilke geb. Kuske, 58 Jahr 7 Monat, (Schlag).

Den 11. Die Wittwe Anna Dorothea Cyrus, 69 Jahr, (Abzehrung).

Den 13. Des Schuhmachergesellen Hoffmann Tochter, Caroline Juliane Auguste, 8 Wochen, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 12. Dezember 1825.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	8	9	1	6	11	1	5	—
Roggen . . .	= =	—	21	3	—	20	4	—	19	4
Gerste, große .	= =	—	20	—	—	19	5	—	18	9
= kleine .	= =	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Hafer	= =	—	13	—	—	12	6	—	12	—
Erbsen	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Hierse	= =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
Heu	der Zentner	—	21	3	—	20	8	—	20	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden bis spätestens Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.